

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 65 (1971)
Heft: 10

Artikel: Das Wettrennen zwischen Bildung, Rüstung und Katastrophe
Autor: Braben, Howard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen Modell-Hellenen in den Genuß staatlicher Stipendien zur Weiterbildung im Ausland kommen. Nach beendeter Berufsausbildung stehen diesen jungen Griechen einträgliche Staatsstellen bereit. Der Unterstaatssekretär und Propagandaminister Georgalas, ein unermüdlicher Verfechter der «Ziele der Revolution» von 1967, expliziert in seinem Buch «Die Krise der Konsumgesellschaft» das hellenisch-christliche Rezept in seiner ihm eigenen verschnörkelten Sprache. Da ist zu lesen: «Der Hellenismus und das Christentum haben die Ungleichheit der menschlichen Wesen erkannt, denn die Menschen sind moralisch und körperlich ungleich veranlagt. Das ist auch der Sinn der Apokalypse, der Grundlage jeder Religion. Die Apokalypse sagt aus, daß es Wahrheiten gibt, zu denen der Mensch nur durch die Vermittlung von Geschöpfen, die sich durch besondere Intelligenz und Sensibilität auszeichnen, Zugang erhält» . . . — «. . . der menschliche Fortschritt ist den Besten zu verdanken». Also werden die Besten in den besseren Schulen herangezogen. Die Frage, was mit den Nichtbesten in den nichtbesseren Schulen geschehen soll, wird im neuen hellenischen Erziehungsprogramm nicht gestellt.

Helen Kremos

Das Wettrennen zwischen Bildung, Rüstung und Katastrophe

Prof. Howard Braben, London, hat unter vorstehendem Titel in «Universitas», Heft 8, 1971, instruktiv darauf hingewiesen, wie die steigenden Militärausgaben aller Nationen, die wohl auch gestiegenen Ausgaben für das Bildungswesen weit hinter sich lassen. Daraus ergeben sich trübe Aussichten für die Bewältigung der vor der Welt stehenden Aufgaben zur Zivilisierung der Menschheit. — Wir bringen aus seinem Aufsatz einen besonders eindrucklich wirkenden Abschnitt. WK.

4000 Milliarden Dollar kostet der Rüstungswettlauf in der Welt in den nächsten zehn Jahren. Die Gesamtausgaben der Welt für militärische Zwecke haben neue Rekordziffern erreicht. 1967 betragen die Militärausgaben aller Nationen der Welt insgesamt 182 Milliarden Dollar. Dies ist aus der Publikation «World Military Expenditures» (Militärausgaben der Welt) ersichtlich. Darin werden die Ergebnisse einer Untersuchung veröffentlicht, die durch die amerikanische Agentur für Waffenkontrolle und Abrüstung in Zusammenarbeit mit anderen amerikanischen staatlichen Institutionen und internationalen Organisationen, einschließlich der UNESCO und der WHO (Weltgesundheitsorganisation), in hundertzwanzig Ländern durchgeführt wurde.

Die Welt gibt für Bewaffnung 40 Prozent mehr aus als für das öffentliche Schulwesen. Die Welt wendet jährlich im Durchschnitt 7800 Dollar pro Soldat auf. Die öffentlichen Ausgaben pro Kind betragen durchschnittlich jährlich 100 Dollar. Die hochentwickelten Länder investieren einen höheren Prozentsatz ihrer nationalen Bruttoproduktion im öffentlichen Unterrichtswesen (5 Prozent) als die Entwicklungsländer (3 Prozent). Die Bewohner der Entwicklungsländer machen 72 Prozent der Weltbevölkerung aus, aber ihre Ausgaben für das öffentliche Bildungswesen betragen nur 11 Prozent der gesamten für Ausbildungszwecke bestimmten Aufwendungen.

Von 1965 bis 1967 erhöhten sich die Militärausgaben der Welt insgesamt um 44 Milliarden Dollar. Davon entfallen beinahe drei Viertel auf die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion. Japan gibt für Bildungszwecke mehr als viermal, Kanada zweimal soviel Geld aus als für militärische Belange. Folgende Länder investieren ebenfalls mehr Geldmittel in Unterrichts- als in Rüstungsprogrammen: Belgien, Dänemark, Italien, Holland, Norwegen, Schweden, Schweiz.

In der Periode von 1964 bis 1967 erhöhten die Entwicklungsländer ihre Militärausgaben nicht in dem Ausmaß wie die Industrienationen. Sie gaben durchschnittlich 8 Dollar pro Kopf der Bevölkerung für militärische Zwecke aus (im Vergleich zu durchschnittlich 170 Dollar in den hochentwickelten Ländern). Da aber in diesen Ländern der Lebensstandard niedrig ist, das heißt im Mittel 186 Dollar pro Kopf vom Bruttonationalprodukt, stellt sogar eine Abzweigung von durchschnittlich 8 Dollar pro Person eine schwere Belastung dar. Die wirtschaftliche Hilfe der Welt an die Entwicklungsländer beträgt total 8 Milliarden Dollar, also weniger als ein halbes Prozent des nationalen Bruttoproduktes der Geberstaaten. Die hochentwickelten Länder geben im Durchschnitt 8 Dollar pro Kopf für Entwicklungshilfe aus, während durchschnittlich 170 Dollar pro Kopf für militärische Programme aufgewendet werden. Die Militärausgaben der Entwicklungsländer betragen das Doppelte der Beträge, die ihnen durch fremde Wirtschaftshilfe zufließen.

Von 1964 bis 1967 nahmen die Militärausgaben schneller zu als die Weltbevölkerung (7 Prozent) und viel schneller als das Bruttoprodukt und die Ausgaben für Unterricht, Schulen, Erziehung und Bildung in der Welt.

«Es gibt nichts, was es nicht gibt»

Hüter der Moral, Tradition und des «Gleichgewichts der politischen Kräfte» in weit abgelegenen landgeschlossenen (landlocked) Regionen sollen merkwürdige Töne von sich gegeben haben, als sich die Nachricht verbreitete, daß in den soeben in Oslo beendeten Stadtratswahlen 48 Bürgerinnen, die Mehrheit also der 85 zählenden Legislative, den «Sieg» errungen haben.